

### **So steht's in der Dorfchronik:**

Übersees Schicksalsfluss war von alters her die Tiroler Ache, die ja in früherer Zeit mitten durch unser Dorf floss. Sie war Fluch (...), da sie alljährlich ungeheure Überschwemmungen verursachte, Segen (...), da sie durch ihre Anlandungen den Boden bereitete, auf dem wir heute leben. Das gilt hauptsächlich für den nördlichen Teil unseres Dorfes, also für die Feldwies, Baumgarten und das Unterland. Man muss sich einmal die Situation vergegenwärtigen (...). Dadurch da die Ache höher lag als der Überseer Bach, flossen bei der geringsten Überschwemmung beide Gewässer zusammen (...) eine das ganze Dorf überdeckende Wasserfläche (...).

**1503** (...) Wegreißung des Werchs am Alzausgang bei Seebruck (...) soll der Chiemsee beträchtlich gesunken sein. Das mag ein Grund zur (...) schnellen Siedlung (der Feldwies) gewesen sein.

Aus Apians Topographische Beschreibung des Gerichtes Marquartstein:

**1566** Vaeldwiss, ein Dorf am See und an der Achenmündung gelegen, im Westen davor die Küste.

Westerpuechberg, ein Dorf und Kirche auf einem langen Hügel gelegen, der sich von Osten gen Westen erstreckt. Diese Gegend um den Hügel und See herum ist völlig versumpft.

Übersee, Dorf und Kirche, am Zusammenfluß der Bäche Angerbach und Gänsbach. Unterhalb des Dorfes fließen sie gemeinsam in die Ache

Osterbuchberg, kleine Höfe auf langgestrecktem Hügel bzw. Berg, der einsam im Sumpfgebiet gelegen ist.

**1572** Damals verlagerte sich durch ein großes Hochwasser die Ache, so dass ein Teil durch das Moos abfloss. Diese Gelegenheit wollten die Überseer Bauern benützen, die Ache ganz aus dem Dorf zu verlagern, in dem sie diesen Durchbruch erweiterten. Das stieß aber auf erbitterten Widerstand der Grabenstätter (...), die dadurch eine Schmälerung des Fischtanges befürchteten.

**1572** (...) das Hochwasser von 1572 die Ache in zwei Rinnsale (...) das eine ging wie immer durch Übersee, der neue Durchbruch gegen den Grabenstätter Winkel. Die Alm, die (...) entlang dem Osterbuchberg rann, traf (...) bei dem heutigen Osterbuchbergerweg auf die Ache, staute sie bei großem Wasser und verschüttete den Ausgang (...)

**1573** berichtete der Pfleger (...) an den Herzog (...) zur Verbauung und Schließung des Rinnsals durch das Moos die nötigen Befehle gaben und alle Hauptmannschaften im Gericht Marquartstein willig seien, (...) allein zwei Hauptmannschaften, nämlich Übersee und Moosen, beschwerten sich (...) Dieser Hauptmannschaften Begehren wäre, den jetzigen Runst bleiben zu lassen und dagegen die Alm mit einem Graben, den sie auf ihre eigenen Kosten machen und graben wollen, durch das Weitmoos in den Chiemsee zu führen. (...) auch die Ache in diesen neuen Graben geleitet werden kann. Diese zwei Hauptmannschaften seien auch erbötig, die Gründe (...) mit Geld zu bezahlen.

**1575** In einer Beschwerdeschrift (...) an den Herzog (...) wurde dargetan (...) Wenn die Ache (...) über den Grabenstätter Winkel ausgeführt würde, würde vornehmlich der Praxenfang, welcher im Winkel am allerbesten ist, völlig zum Erliegen kommen. (...) Auch der damalige Gutsherr von Schloss Winkl (...) erhob Einspruch.

**1575** ordnete Herzog Albrecht eine Kommission zur Untersuchung durch Sachverständige an Seite 106 ff, Band 1  
**1578** Die Kommission (...) berichtete dann am 19. Oktober (...) Die Ache hat sich aus dem rechten Hauptrunst geschlagen und das Fischwasser, die Alm genannt, dermaßen mit Gries verschüttet, dass sich das Wasser auf meines gnädigen Herrn und Fürsten Drittlgüter ausgegossen hat, daß über 100 Tagwerk Grund ganz und gar versitzen und zunichte gemacht werden. (...) Die Drittlbauern zu Almau können ihre Gründe nicht mehr ansäen und daher Getreide, wie aus den Jahresrechnung zu ersehen ist, nicht mehr abliefern. (...)

**1578** (...) Wie auch in all den vielen Schreiben ersichtlich, war der Bürokratismus in früherer Zeit genau so, wie auch heutzutage. Am 12 November 1578 schrieb noch einmal der Pfleger (...) an den Herzog: (...) es ist für gut angesehen worden, daß man die Alm durch einen Graben in das Weitmoos bis an den Chiemsee führen, die Ache dagegen in deren Einrunst verschlagen solle. (...) Die große Länge des Grabens, welche sie machen müssen, beträgt 8000 Schritt zum Chiemsee. (...) Obwohl es jetzt, wenn es ein- oder zwei Tage regnet, das Wasser dermaßen anschwillt, daß es in die Häuser kommt und die Gründe überschwemmt. Dadurch verfaulen die Häuser von Grund auf, die Bauern verderben und auf den Gründen wächst nichts anderes mehr, als ein wenig „Sacher“ (Binsen). Es ist deshalb (...) nicht ratsam, Gült von den Gütern zu fordern (...) Man möchte ein, zwei- oder drei Jahre nachsehen, bis man sähe, was nachher die Güter wieder für Erträgnisse bringen.

**1579** Erst im Oktober 1579 traf von Herzog Albrecht die Erlaubnis ein, dass die Alm und die Ache abgeleitet werden darf. (...) so dass also ihre Beschwernisse auf ihre selbststeigenden Kosten abhelfen.

Bereits am 21. Oktober 1579 erfolgte ein Protest der Grabenstätter (...)

**1580** Am 15. Januar 1580 kam der Befehl des Herzogs (...) dass sie mit ihrem bisher gemachten Werk oder Graben stillhalten, bis ihnen solche Arbeit durch unseren Rat zu Burghausen (...) wieder weiter gestattet wird.

**1580** Am 10. Februar 1580 erfolgte ein Befehl Herzog Wilhelm V. (...) dass durch die Marquartsteiner Untertanen dieser Graben von der Ache zurück wiederum eingeworfen (...). So waren also die großen Opfer, die die Bauern (...) leisteten vergebens. Dieser Kanal war damals bis Übersee gegraben worden, da ja auch die Ache abgeleitet werden sollte, musste jedoch wegen der Proteste der Grabenstätter wieder eingeworfen werden.

1584 Die Alm (...) verschüttete den Ausgang (der Ache) derart, dass das Wasser gegen Almau und das Moos ausfloß (...)

**1587** Am 17. November 1587 berichtete Georg Hörmann (...) an den Kammermeister von Burghausen (...)

Wie es dann mit dem neuen Graben seinen Anfang genommen und wie dann alles wieder steckengeblieben ist, das geben die Schriften zu erkennen. Die armen Gerichtleute von Marquartstein haben nichts gewonnen als Spott und Schaden von den Traunsteinerischen Untertanen.

(...) Zum Schluss vermerkte Hörmann noch, durch das Freibergische Bergwerk am Rohrbichl wurden große Holzschläge vorgenommen. Weil aber nun die Berge verhackt und entblößt sind, so schießt das Wasser auf einmal zu Tal, nimmt Stock und Stein mit und die Ache

ist nicht mehr imstande, dieses Gewässer aufzufangen. Von diesem nun entspringen aber all diese Schäden und Beschwerden.

**1587** Unter Dato 8. Juli 1587 erfolgte ein Bittschrift der Nachbarschaft Übersee an den Herzog wegen des Mühlbaches und der Ache, die durch die überschwenglichen Wassergüsse, welche in dieser Zeit stattfanden, ausgelöst wurden(...)

**1588** Dieses erschütternde Schreiben hatte zur Folge, dass am 2. August 1588 wieder einmal eine Kommission abgeordnet wurde (...) Dass dabei nichts herauskam, sei nur nebenbei bemerkt, Die anderen, die gegen eine Ableitung der Ache waren, waren in der Überzahl und auch viel gewichtiger, als die Bauern von Übersee.

**1588** Am 20. September 1588 machten die Überseer Bauern noch einmal ein Gesuch an den Herzog (...) Der Pfleger gibt einen Bericht an den Herzog (...) Pflugsverwalter Hörmann (...) nahm sich den sachverständigen Werkmeister Georg Pettendorfer von Mühlwinkel mit. In ihrem Gutachten steht zu lesen:

(...) die Ache in den alten Runst erhalten und ein Teil davon in einen besonderen Graben in das Moos und in den Aalgarten geführt würde. (...) in eine gerade gerichtet werden, dass der Sand und der Gries besser in den See geschwemmt würden (...)

Was die Alm anbelangt, so müsste der neue Graben erweitert und besser in die Tiefe geräumt werden und wenn die Seitenrinnsale verschlagen würden, würden die Altmauer- und Buchberger Felder nicht mehr im Wasser liegen.

Was den Mühlbach belangt (...) die Ache hat den alten Rinnsal verschüttet(...) Weil es gegen das Dorf Übersee ein Gefälle hat (...) steht das meiste Wasser im Ort. Einige Nachbarn vermeinen, den Bach durch das Holz bei Hafenberg zu graben und von da an in das Moos oder Schöneggart in den Chiemsee zu führen (...) die Steigung zu hoch ist. Als wir (...) dem Mühlbach nachgingen haben wir gefunden, dass es einen aufgeworfenen tiefen Graben durch die Überseer Felder über die Fürsten Frei in die Feldwies und gar in den Chiemsee gibt, (...) Wenn sie nun diesen Graben weiter geräumt und im Dorf tiefer eingegraben, zu beiden Seiten bis zum Gießner verschlagen, der Wagenweg am Bach auf die Seite gerichtet und Brücken darüber geschlagen würden, so hätte der Mühlbach seinen vollkommenen Ausrüst.

**1590** Eine Brücke führte (...) zwischen Donibauer und Bachs Schmid an das nördliche Ufer. Diese wurde aber 1590 überflüssig, da der Bach in sein heutiges Bett geleitet und eine neue Brücke beim Gießner am Bach gebaut wurde. (...) im heutigen Ortskern Übersee bestand bekanntlich in früherer Zeit kein einziges Haus und somit auch kein Bedürfnis, eine Brücke zu erbauen.

**1591** war der Bach dann so gegraben, wie er heute noch läuft, ebenso die Alm, (...)

**1664** Bei einem großen Hochwasser grub sich die Ache ein neues Bett, so wie es im großen ganzen auch heute noch ist. Hochwasser gab es zwar immer, aber die großen Gefahren, wie in früheren Zeiten, als die Ache noch durch unser Dorf floss waren vorbei.

**1706** brach die Ache den Damm in Altau in einer Breite von 400 m(...)

**1750** hatte der reißende Achenfluß (...) so grausam eingerissen, dass solcher nicht nur beim Nager und de-

nen unter ihm liegenden drei Müllern, dem Kendlmüller, Daxmüller und Aumüller, sondern auch denen zwei Hauptmannschaften Übersee und Feldwies den „Treidt“ und die Wiesgründ, auch Weg und Steg totaliter zerrissen und verschüttet (...)

**1820** (...) 1820, der andermal **1834** Chiemseetieferlegung (...) durch die damalige Bauinspektion Reichenhall erwogen worden. (...) scheiterte jedoch (...) wegen allzu hoher Kosten.

**1861** Anlässlich einer gemeinsamen Vorstellung der Chiemseegemeinden (...) Tieferlegung des Chiemsees aufs neue angeregt.

**1864** Wurde (...) ein umfassender Plan vorgelegt. Es soll (...) eine Senkung des Chiemseespiegels um (,,,) 1,07 m erzielt werden. Da aber die Ausführungskosten sich auf 600.000 fl. beliefen (...) kein Erfolg (...). beschieden.

**1872** (...) Aber darauf müssen wir aufmerksam machen, dass unser Feldbau und die Weiden im steten Versauern begriffen sind. Die Pferdezucht, ein Hauptbestand unseres Ökonomieeinkommens durch die häufigen Überschwemmungen wesentlich leidet und durch die immer mehr sich entwickelnden Malariaausdünstungen bei den Einwohnern die Erscheinung des Magenkrebses in besorglicher Weise, gegenwärtig 29 Prozent aller Sterbefälle, auftritt und sich verbreitet. (...) Am 2. Oktober wurde dann die Achenkorrektionsgenossenschaft (...) gebildet. Als Vorstand wurden gewählt (...) Sebastian Klappf, Bauer zu Übersee, (Gaßner).

Diese Genossenschaft hatte auch den Zweck (...) eine Senkung des Chiemseespiegels zu erreichen.

**1875 und 1976** Durch die Hochwasser im Frühjahr (...) wurden die Dämme bei Altau, besonders beim Almfischer durchbrochen. Ein Durchstich von 2 km (...) weiter östlich (...) in die (...) Hennenbichelwiese gegraben.

**1878** (...) Korrektion (...) bei Moosen vorgenommen.

**1879** (...) bis zur Ausmündung derselben in den See fortgesetzt. (...) Bitte der Uferanwohner um Tieferlegung des Chiemseespiegels (...).

**1881** (...) Übersee, Bernau und Prien (...) kgl. Kreisregierung stand diesem Projekt in wohlwollendster Weise gegenüber.

**1883** (...) Landrat von Oberbayern beschloss (...) 9. Oktober (...) Projekt (...) beruhen zu lassen (...)

**1883** (...) am 8. Dezember ein provisorischer Ausschuß

**1884** (...) Vorversammlung vom 8. Februar 1884 verfasste Statuten

**1885** (...) am 14. Dezember 1885 die förmliche Konstitutionierung einer Genossenschaft. (...) Zum Vorstand wurde der Bauer Peter Enzwieser aus der Gemeinde Übersee gewählt.

**1886** (...) wurde der Versuch gemacht, die an die Wasserrechtler zu leistenden Entschädigungen festzustellen. (...) Schadensansprüche in Höhe von 353 000 M (...) ließ die Genossenschaft das bisherige Senkungsprojekt vollständig fallen. (...) die Genossenschaft als aufgelöst zu betrachten.

**1887** (...) Das Senkungsprojekt wurde (...) fallen gelassen und die Genossenschaft aufgelöst, obwohl der Landtag die in Aussicht gestellten 40.000 M (...) bewilligt hatte.

*Ende Teil I - Fortsetzung folgt.  
Franz Holzner, Arbeitskreis Kultur*